

Schack, Adolf Friedrich von: Welch Säuseln in der Linde Blätterdach? (1854)

1 Welch Säuseln in der Linde Blätterdach?
2 Was stäubt zu mir herab wie Blütenregen
3 Und füllt mit Glanz und Düften mein Gemach
4 Und treibt die Pulse mir zu schnellern Schlägen,
5 Als kehrte neu der ersten Liebe Glück
6 In dieses winteröde Herz zurück?

7 Du bist's! Dich grüßt mit Freudenzährenschimmer
8 Mein Auge, lang der Thränen schon entwöhnt;
9 In meines Lebens tiefzerfallne Trümmer
10 Trittst du noch einmal lächelnd und versöhnt,
11 Du Einzige, die Treue mir bewahrt
12 Auf dieser wechselvollen Erdenfahrt!

13 Wie nenn' ich dich, die du die hohen Bahnen
14 Dort oben neugebornen Sonnen zeigst
15 Und in der Kinderseele stilles Ahnen
16 Und in des Jünglings Traum herniedersteigst?
17 Früh hab' ich dich gekannt, o Heilig-Große!
18 Und spielte, wie der Mutter, dir im Schoße.

19 So mild sahst du mich an, so wundersam!
20 Aus deiner Augen himmlisch blauer Reine
21 Umstrahlte noch mit morgenrotem Scheine
22 Mich die Unendlichkeit, aus der ich kam,
23 Und Himmelslieder sangst du mir – o nie
24 Verklingen wird mir ihre Melodie!

25 Oft, wenn ich einsam klomm auf Bergeshöhn
26 Und mir vom Haupte troff des Frühlings Regen,
27 In Waldesstille tratst du mir entgegen
28 Und neigtest mir dein Antlitz, göttlich schön,
29 Und in der Grotte auf das Moos gesunken

30 Lag ich, dir lauschend, still und wonnetrunken.

31 Und wer, o Freundin, nach der dunklen Stunde,
32 Als ich, in sternenlose Nacht verirrt,
33 Den letzten Odem sog von jenem Munde,
34 Gleich dem mir keiner wieder lächeln wird:
35 Wer war's, der aus des Abgrunds Finsternis,
36 Von Grab und Tod empor die Seele riß?

37 Du, Herrliche! Da alles vom Geschicke,
38 Was in der Sterblichkeit mir teuer war,
39 Geraubt mir worden, zeigtest du dem Blicke
40 Die ew'ge Welt, wo immer hell und klar
41 Die heil'ge Flamme lodert auf dem Herde,
42 Die nur gebrochen dämmert dieser Erde.

43 Sie ahnen wir, wenn Dantes Traumgesicht
44 Ins Paradies uns trägt auf Strahlenwogen,
45 Wenn Tizian zum Farbenregenbogen
46 Den Glanz der großen Geistersonne bricht,
47 Wenn unter Phidias' Hand, von ihr durchglüht,
48 Der Marmorblock zum Götterbild erblüht.

49 Wie Sonnenschein den Frost des Winters, brach
50 Ihr Strahl das Eis in meines Busens Tiefen;
51 Laut wieder ward es drinnen, Geister riefen
52 In trunkner Werdelust einander wach
53 Und jubelten, indes sich im Gesang
54 Das Lied geflügelt aus der Seele rang.

55 Und in die großen Arme der Natur
56 Legtest du mich und öffnetest die Lippen
57 Der Schweigenden, daß sie in Wald und Flur,
58 Auf Bergeshöhen und an Uferklippen
59 Mir Tröstung sprach und ihre Wonneschauer

60 Sanft lispeln ließ in meines Herzens Trauer.

61 O Göttliche, und dich im Menschenschwarm,
62 Der wild und immer wilder mich umkreiste,
63 Dich konnt' ich lassen? Einsam, freudenarm,
64 Wie ohne dich ertrug es der Verwaiste?
65 Doch sieh! du kehrst zurück, und ewig soll
66 Mein Leben dir gehören ganz und voll.

67 Bring meine Thränen mir und mein Entzücken,
68 Der schlummerlosen Nächte bleiche Qual,
69 Einsame Schmerzen, welche mehr beglücken
70 Als alle Lust im lauten Freudensaal,
71 Und meine wachen Träume, meine Lieder –
72 Nichts sonst begehr' ich – Muse, bring mir wieder!

73 Hinaus! Im Frühlingssturme braust der Wald,
74 In tausendstimm'gem Leben jauchzt die Erde;
75 Ich höre, wie der große Ruf des Werde
76 Durch Thal und Flur und Berg und Abgrund hallt;
77 Die Harfe rauscht, und in dem mächt'gen Wehen
78 Fühl' ich auch meine Seele auferstehen.

(Textopus: Welch Säuseln in der Linde Blätterdach?. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24>